

Aus der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung (NOV) und der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsen

## Zur aktuellen Bestandsgröße des Grauspechts *Picus canus* in Niedersachsen – Versuch einer Abschätzung

Peter Südbeck, Claudia Peerenboom & Volker Laske

SÜDBECK, P., C. PEERENBOOM & V. LASKE (2008): Zur aktuellen Bestandsgröße des Grauspechts *Picus canus* in Niedersachsen – Versuch einer Abschätzung. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 40: 223-232.

In den Jahren 2005 und 2006 wurde in ganz Niedersachsen zur Erfassung des Grauspecht-Brutbestandes nach Standard-Methodik mit Klangattrappeneinsatz aufgerufen. Hierbei wurden insgesamt 362 Reviere des Grauspechts kartiert (Abb. 1). Aufgrund der Erfassungsintensität sowie des Verbreitungsmusters der Art wurden die Ergebnisse zur Grundlage von Bestandsabschätzungen genommen: unter Verwendung verschiedener Kalkulationswege wurde ein aktueller Landesbestand von 500-700 Revieren abgeleitet. Dies ist erheblich weniger als in bisherigen Bestandsschätzungen, die nicht auf konkreten artspezifischen Erfassungen basieren konnten. Aufgrund von regional gut belegten Rückgängen, einem Zurückweichen des Arealrandes und der Aufgabe isolierter Areal-Vorposten ist von einem realen, starken Bestandsrückgang auszugehen. Die Art ist nunmehr in Niedersachsen „vom Aussterben bedroht“. Die Rückgangursachen und erforderliche Schutzkonzeptionen werden kurz aufgezeigt.

P. S., Gropiusstr. 11, D-26127 Oldenburg, peter.suedbeck@t-online.de; C. P., Staatliche Vogelschutzwarte im NLWKN, Göttinger Chaussee 76A, D-30453 Hannover, claudia.peerenboom@nlwkn-h.niedersachsen.de; V. L. Bergtal 8, D-38640 Goslar, volker.laske@t-online.de

### Einleitung

Der Grauspecht ist eine mittelgroße Vogelart mit komplexen Lebensraumsprüchen: Als Bewohner halboffener, lichter Laubwälder mit einem hohen Altholzanteil benötigt er für die jährlich neue Nisthöhle ein großes Angebot an morschen Holzsubstraten, z. B. an Schadstellen lebender Bäume sowie ein reiches Nahrungsangebot in Form von Ameisen-Nestern (zumeist *Lasius*-Arten), die auf dem Boden – oft außerhalb des Waldes – aufgenommen werden (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, SÜDBECK 1993a). Wichtigste besiedelte Biotop-typen sind demnach alte Laubwälder mit größeren Lücken und Blößen im Bestand, Wald-randsituationen, aber auch Streuobstgebiete, Dörfer mit altem Baumbestand und Obstwiesen oder Auenlebensräume. Die Raumsprüche des Grauspechts betragen in der Vorbrutzeit bis zu 200 ha, nach der Festlegung der Bruthöhle werden in der Regel nicht mehr als 100 ha Fläche genutzt (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, SÜDBECK 1993b). Damit ist der Grauspecht eine „mittelhäufige“ Art, die weder

durch die Monitoring-Programme in der „Normallandschaft“, die auf repräsentativen, nur 100 ha großen Probeflächen durchgeführt werden (vgl. MITSCHKE 2008), noch durch Programme, die auf Gesamterfassungen aller Reviere einer Art in einem größeren Gebiet (Bundesland) ausgelegt sind, ausreichend genau erfasst werden. Bestandsabschätzungen für das Land Niedersachsen basierten bislang auf „best knowledge“-Einschätzungen und stützten sich in der Regel nicht auf ein spezifisches Erfassungsprogramm.

Veränderungen im Angebot und in der Qualität alter Laubwälder und der Rückgang von Ameisenlebensräumen in Folge allgemeiner Eutrophierung hat nicht nur zu einem generellen Rückgang des Nahrungsangebotes für den Grauspecht geführt, sondern auch dessen Bestände überregional in Deutschland und (West-)Europa schrumpfen lassen (BIRDLIFE INTERNATIONAL 2004, SÜDBECK et al. 2007).

Der Grauspecht ist im Anhang I der Europäischen Vogelschutzrichtlinie geführt: Diese Arten stehen im besonderen Interesse des Vogel-

schutzes; die Mitgliedsstaaten der EU sind verpflichtet, besondere Schutzmaßnahmen umzusetzen und Schutzgebiete für diese Arten auszuweisen.

Vor diesem Hintergrund wurde in den Jahren 2005 und 2006 durch die Staatliche Vogelschutzwarte und die Niedersächsische Ornithologische Vereinigung (NOV) eine landesweite Kartierung des Grauspechts in Niedersachsen initiiert, deren Ergebnisse hier kurz vorgestellt werden. Auf dieser Grundlage erfolgt eine Abschätzung des Landesbestandes des Grauspechts. Die hierfür herangezogenen Verfahren werden zur Diskussion gestellt.

### **Methode und Datenbasis**

Die Mitglieder der NOV, eine große Zahl ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Forstdienststellen der Niedersächsischen Landesforsten wurden im Jahre 2005 zur Kartierung territorialer Grauspechte aufgerufen.

Als artspezifische Erfassungsmethode diente der Artensteckbrief „Grauspecht“ von ANDRETTZKE et al. (2005), der jedem Mitarbeiter zur Verfügung gestellt wurde. Ein Klangattrappeneinsatz wurde empfohlen. Jedes Gebiet sollte möglichst dreimal im März/April vormittags begangen werden und die Auswertung unter Verwendung der Kriterien in ANDRETTZKE et al. (2005) zur Beurteilung und Einordnung der Beobachtungen erfolgen.

Ein Erfassungsbogen, in dem neben dem Kartenausschnitt für das kartierte Grauspechtrevier auch der Status der Beobachtung (Brutnachweise, -verdacht, Brutzeitfeststellung) sowie der Lebensraum abgefragt wurde, wurde jedem Mitarbeiter zugesandt. Alle Informationen waren auch unter [www.ornithologie-niedersachsen.de](http://www.ornithologie-niedersachsen.de) verfügbar.

Nach den vorliegenden Atlaskartierungen (HECKENROTH 1985, HECKENROTH & LASKE 1997) sowie nach SCHELPER (1986) kommt der Grauspecht in Niedersachsen regelmäßig nur südlich des Mittellandkanals in den Naturräumlichen Regionen Weser-Aller-Flachland (südlicher Teil), Börden, Weser- und Leinebergland, Harz sowie Osnabrücker Hügelland vor. Aus letzterem sind in den vergangenen Jahrzehnten jedoch nur noch vereinzelt Bruthinweise bekannt geworden (vgl. TIEMEYER 1993,

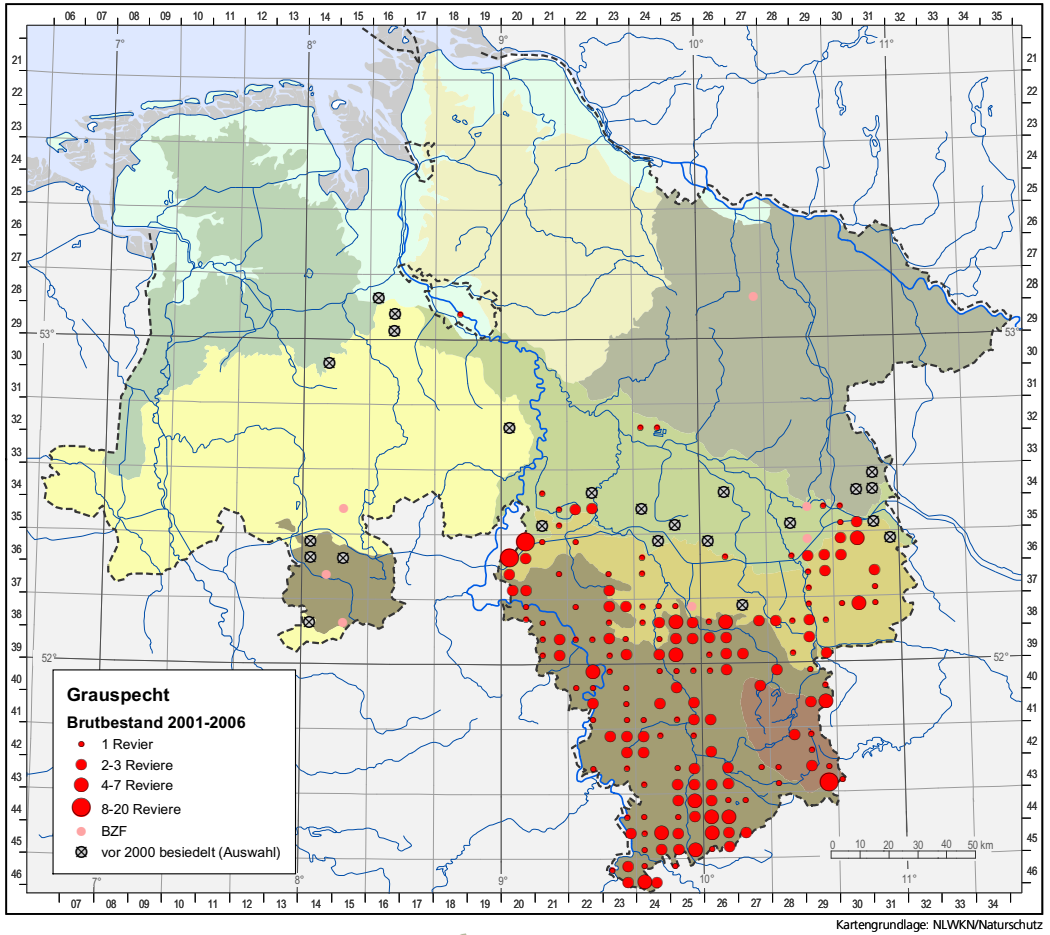
KOOIKER 2005). Somit musste insgesamt ein Gebiet von ca. 12.000 km<sup>2</sup> Fläche als potenzielles Areal des Grauspechts in Niedersachsen betrachtet werden, was ca. 25 % der Landesfläche entspricht.

Die Dichte der potenziellen Mitarbeiter ist in Niedersachsen nicht gleichmäßig über das Land verteilt. Gerade im waldreichen Südniedersachsen – dem Verbreitungszentrum des Grauspechts – ist die Dichte der avifaunistischen Mitarbeiter vergleichsweise gering, und viele Ornithologinnen und Ornithologen konzentrieren ihre Aktivitäten auf Nicht-Wald-Habitate, wie z. B. Gewässer.

Neben dem Versand der Unterlagen an einen breiten Kreis von Avifaunisten in Niedersachsen erfolgte daher auch eine gezielte Ansprache einzelner Mitarbeiter, v. a. im Weser-Leinebergland durch V. L. Zusätzlich kartierte V. L. im Frühjahr 2005 zahlreiche Quadranten der Topographischen Karte 1:25.000 (TK25-Quadranten) in Südniedersachsen. Nach Durchsicht und Einarbeitung aller Daten für das Jahr 2005 wurde entschieden, auch in 2006 gezielt „Lücken“ durch V. L. zu kartieren (2005 und 2006 insgesamt 83 TK25-Quadranten). Aufgrund der Größe des Bearbeitungsgebietes war hier häufig nur eine ein- oder zweimalige Kartierung möglich.

Seit 2001 werden im Auftrag der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsen avifaunistische Bestandserfassungen in Europäischen Vogelschutzgebieten beauftragt. Hierbei handelt es sich um systematische Kartierungen auf zumeist großer Fläche. Da diese Gebiete grundsätzlich 2005 nicht erneut kontrolliert bzw. kartiert wurden, werden hierfür Daten rückblickend bis 2001 für diese Auswertung herangezogen.

Im Landkreis Göttingen wurden in den vergangenen Jahren durch den Arbeitskreis Göttinger Ornithologen (AGO) messtischblattweise systematisch Vogelarten, u. a. Grauspechte, kartiert. Die dort erhobenen Daten flossen in diese landesweite Erfassung ein. Die Quadranten wurden intensiv bearbeitet, dennoch gehen die Mitarbeiter auch hier von keiner vollständigen Erfassung aus (z. B. DÖRRIE 2001, 2002). Das Gebiet liegt im Schwerpunkt der Grauspechtverbreitung in Niedersachsen, angrenzend an nordhessische und nordrhein-westfälische



- Naturräumliche Regionen**
- 1 Watten und Marschen
  - 2 Ostfriesisch-Oldenburgische Geest
  - 3 Stader Geest
  - 4 Ems-Hunte-Geest und Dümmer-Geestniederung
  - 5 Lüneburger Heide und Wendland
  - 6 Weser-Aller-Flachland
  - 7 Börden
  - 8.1, 8.2 Osnabrücker Hügelland, Weser- und Leinebergland
  - 9 Harz

Abb. 1: Verbreitung des Grauspechts in Niedersachsen 2001-2006 sowie ehemalige Brutvorkommen vor 2000, die bei dieser Kartierung nicht wieder bestätigt wurden. – *Distribution of Grey-headed Woodpeckers in Lower Saxony 2001-2006 with former occurrences before 2000, which could not be confirmed in this survey.*

Waldgebiete. Die Göttinger Daten werden separat für eine Hochrechnung herangezogen. Nachfolgend werden alle Angaben als „Anzahl Reviere“ dargestellt.

**Ergebnisse**

Der Grauspecht besiedelte in Niedersachsen 2001-2006 fast nur den südöstlichen Landesteil (Abb. 1). Das Osnabrücker Hügelland ist derzeit

unbesiedelt, Vorkommen im niedersächsischen Flachland wurden bis auf 2 Reviernachweise im Bereich Meißendorf/Ostenholzer Moor, Landkreis Celle, nicht festgestellt.

Das südniedersächsische Bergland ist weithin besiedelt, während im Harz fast nur die niedrigen Lagen besiedelt sind. In den höheren Lagen sowie den oft von Fichtenreinbeständen dominierten mittleren Lagen fehlt der Grauspecht weitgehend. Die Börden sind an ihren

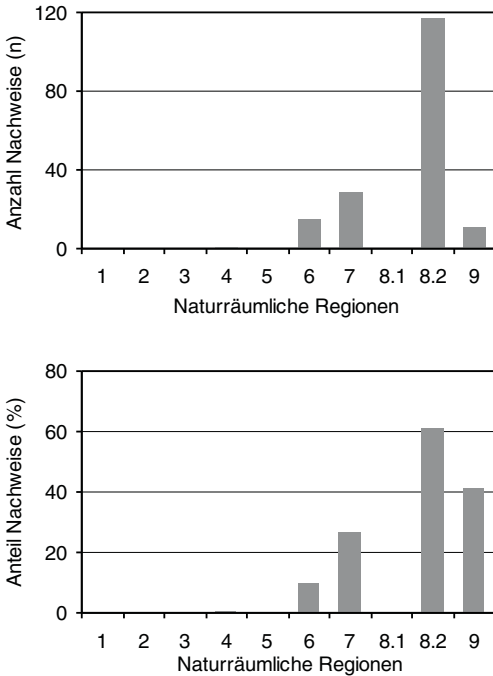


Abb. 2: Verteilung der Grauspechnachweise auf die Naturräumlichen Regionen Niedersachsens. (Oben absolute Zahlen, unten prozentual; vgl. Naturräumliche Regionen in Abb. 1). – *Proportion of Grey-headed Woodpecker territories according to natural regions in Lower Saxony (above: total numbers, below: relative figures).*

Rändern besiedelt. Isoliert innerhalb der weit hin baumfreien Börde gelegene Waldinseln sind – von Ausnahmen abgesehen – nicht besiedelt.

Die Verteilung der Grauspechtreviere auf die Naturräumlichen Regionen Niedersachsens unterstreicht die Bedeutung des Berglandes (Abb. 2). In den Börden sind 25 % der TK25-Quadranten besiedelt. Dieser Wert liegt im Weser-Aller-Flachland nur bei 10 %, während im Harz aus 40 % und im Weser- und Leinebergland aus 60 % der Quadranten Grauspechtreviere bekannt geworden sind (Abb. 2). Insgesamt liegen Grauspecht-Nachweise aus 171 TK25-Quadranten vor. In der weit überwiegenden Zahl der Quadranten wurde nur ein Revier bekannt (Abb. 3). Maximal wurden 14 bzw. 18 Reviere je Quadrant festgestellt (Südharz sowie Schaumburger Wald), was bei einer Fläche von ca. 3.100 ha rechnerisch zu

einer Dichte von bis zu 0,6 Revieren/100 ha bzw. zu einer Reviergröße von 172 ha führt (s. dazu BRANDT et al. 2005).

Im Mittel wurden 2,12 Reviere je Quadrant ermittelt. Insgesamt konnten somit 362 Grauspechtreviere bei der landesweiten Kartierung 2005/2006 erfasst werden.

**Bestandsabschätzung des Grauspechts in Niedersachsen**

Eine Kartierung des Grauspechts auf 12.000 km<sup>2</sup> potenziell besiedelbarer Fläche kann kaum vollständig gelingen. Auch 2005/2006 wurde dieses Ziel nicht erreicht. Um die fehlenden Gebiete für eine Bestandsabschätzung in ganz Niedersachsen berücksichtigen zu können, wurden drei verschiedene Wege einer Hochrechnung verfolgt, die nachfolgend transparent gemacht werden.

*Erste Annäherung*

Annahmen für eine Hochrechnung:

- Das Weser-Leine-Bergland ist flächendeckend besiedelt.
- Die Wälder am Rande der Börde sind besiedelt.
- Der Harz ist zu 40 % besiedelt (Buchenwälder, Offenland, gemischte Bestände der unteren Lagen).
- Das Weser-Aller-Flachland ist zu 10 % besiedelt.

Begründung: Im Bergland sind die Erfassungslücken am größten. A priori sind dort besiedelbare Lebensräume überall vorhanden, denn es

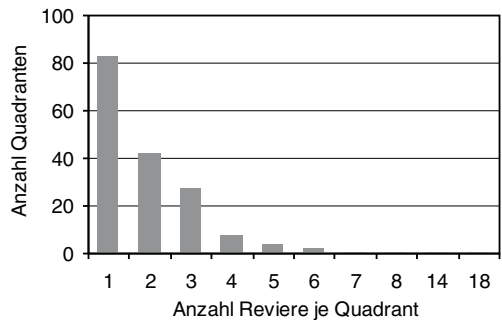


Abb. 3: Anzahl der Grauspechnachweise je TK25-Quadrant. – *Number of Grey-headed Woodpecker records per 31 km<sup>2</sup> grids.*

herrscht auf großer Fläche ein Wald-Offenlandmosaik vor, waldarme Landschaften finden sich nur kleinflächig, größere Städte (z. B. Göttingen) sind ebenfalls besiedelbar, größere Gewässerkomplexe und unbesiedelbare Feuchtgebiete fehlen weithin. Überall, wo Kartierungen nach Standardmethode und mit dem vorgeschlagenen Erfassungsaufwand durchgeführt wurden, wurden auch Grauspechte nachgewiesen.

Für den Harz besteht ein guter avifaunistischer Überblick. Das Gebiet wird seit Jahrzehnten intensiv ornithologisch bearbeitet (vgl. ZANG 1997, SPÄTH et al. 2008). Aufgrund der Einbindung vieler Avifaunisten, der Mitarbeiter aus der Forstverwaltung sowie der Nationalparkverwaltung Harz wird deshalb angenommen, dass das hier ermittelte Verbreitungs- und Bestandsmuster realitätsnah ist.

Die Wälder am Rande der Börde sind gut erfassbar und die Avifauna dort gut bekannt (FLADE & JEBRAM 1995, WENDT 2007). Dasselbe gilt für Waldgebiete am südlichen Rand des Weser-Aller-Flachlandes (z. B. BRANDT et al. 2005). Die Erfassungsintensität ist hier vergleichbar hoch. Aus den 1980er und 1990er Jahren liegt eine umfangreiche Datensammlung zu Vorkommen und Bestand des Grauspechts aus dieser Region vor (SÜDBECK unpubl.), die eine verlässliche Einschätzung der Kartierintensität erlauben und eine grobe Einschätzung des „Fehlbestandes“ ermöglichen.

In den Naturräumlichen Regionen außerhalb des Weser- und Leineberglandes wurden insgesamt 122 Reviere des Grauspechts kartiert. Für diesen Raum wird auf der Grundlage dieser Kenntnisse eine Erfassungsintensität von ca. 80 % angenommen, das entspricht hier einem Gesamtbestand von 150 Revieren des Grauspechts.

Im Mittel über alle Quadranten wurden 2,12 Grauspechtreviere festgestellt. Unter Anwendung dieses Wertes auf alle 193 Quadranten des Weser- und Leineberglandes ergibt sich ein Bestand von 409 Revieren. Nimmt man die

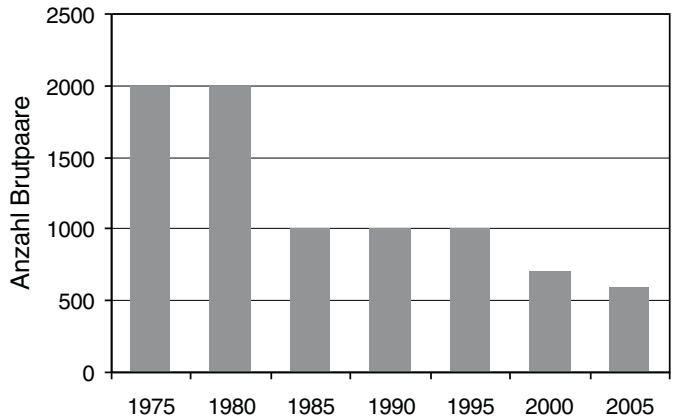


Abb. 4: Bestandschätzungen des Grauspechts in Niedersachsen 1975-2005 (n. HECKENROTH & LASKE 1985, SÜDBECK & WENDT 2002, KRÜGER & OLTMANN 2007). – *Estimates of the population size of Grey-headed Woodpeckers in Lower Saxony 1975-2005.*

150 Reviere aus dem restlichen Niedersachsen hinzu, ergibt sich ein landesweiter Bestand von ca. 560 Revieren. Da dieses Vorgehen unspezifisch alle Quadranten gleichermaßen als besiedelt einstuft, dürfte der Wert nur dann einer Überschätzung entsprechen, wenn man annimmt, dass der Bestand in allen untersuchten Quadranten auch vollständig erfasst wurde. Dies ist aber sicher nicht der Fall.

#### Zweite Annäherung

Der Landkreis Göttingen kann aufgrund der über mehrere Jahre intensiv und nach weitgehend standardisierter Methode durchgeführten Kartierungen des Grauspechts als vergleichsweise gut untersucht eingestuft werden. Das Gebiet ist auf großer Fläche von Laubwaldgebieten bzw. einem aufgelockerten Mosaik von Wald- und (Halb-)Offenlandschaften charakterisiert. Insofern kann das gesamte Gebiet als Grauspechtlebensraum bewertet werden. Des Weiteren bestehen auch in den angrenzenden hessischen und nordrhein-westfälischen Gebieten günstige und besiedelte Lebensräume (MÜLLER & WEISS 2002, BREITSCHWERDT 1997, ENDERLEIN et al. 1993), so dass das Gebiet aus niedersächsischer Perspektive als „Kerngebiet“ angesehen werden kann.

In den bearbeiteten TK25-Quadranten im Landkreis Göttingen wurden im Mittel 2,85 Grauspechtreviere kartiert. Nimmt man diesen Wert als Grundlage für eine Hochrechnung des



gesamten Weser- und Leineberglandes (n = 193 Quadranten) so erhält man für diese Region einen Bestand von 550 Revieren. Zusammen mit den 150 Revieren aus den übrigen Teilen des Verbreitungsgebietes in Niedersachsen ergibt sich hieraus als zweite Annäherung ein landesweiter Bestand von 700 Revieren.

### *Dritte Annäherung*

Zur Überprüfung der aufgrund der Kartierergebnisse abgeleiteten Bestandsgröße wird drittens versucht, den südniedersächsischen Bestand über die Waldverteilung und eine „mittlere“ Siedlungsdichte des Grauspechts abzuschätzen.

Der Grauspecht bewohnt, auch als Resultat dieser Untersuchung, fast ausschließlich Waldgebiete, diese oft randlich, besiedelt aber völlig waldfreie Bereiche nur selten. Zudem wird eine Meidung durch Nadelwald dominierter Flächen in allen Untersuchungen belegt (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980).

Südniedersachsen hat ca. 2.000 km<sup>2</sup> Wald: Etwa 50 % davon Laubbaum dominierte Bestände (NMELV 2004). Eine mittlere Siedlungsdichte des Grauspechts in solchen Laubwäldern kann generalisierend mit 0,4-0,5 Revieren/100 ha angenommen werden (vgl. GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1980, BLUME 1981, FLADE 1994, eig. Daten).

Dies zu Grunde gelegt, ergibt sich ein Bestand von 400-500 Revieren in Südniedersachsen.

Zusammen mit den 150 Revieren aus den übrigen Teilen des Verbreitungsgebietes ergibt sich hieraus als dritte Annäherung ein landesweiter Bestand von 550-650 Revieren des Grauspechts in Niedersachsen.

### *Fazit*

Drei unterschiedliche Herangehensweisen kommen zu einem ähnlichen Ergebnis: Der aktuelle Bestand des Grauspechts in Niedersachsen liegt zwischen 500 und 700 Revieren liegt. Als konservative Schätzung kann somit ein Bestand von etwa 600 Revieren angenommen werden (vgl. KRÜGER & OLTMANN 2007).

### **Diskussion**

Eine landesweite Bestandserfassung einer „schwierig zu kartierenden Art“ (vgl. OELKE

1975) führt bei einem Flächenland zwangsläufig zu Erfassungslücken, die – will man nachvollziehbare Schätzungen zum Landesbestand vornehmen – kompensiert werden müssen. Dies gilt insbesondere dann, wenn sich – wie im vorliegenden Fall beim Grauspecht – die Verbreitung der Art nicht mit den Hauptbeschäftigungsfeldern niedersächsischer Avifaunisten deckt.

Hochrechnungen oder Schätzungen sind gängig angewandte Mittel, Erfassungslücken „auszugleichen“, eine vollständige Kartierung können sie jedoch nie ersetzen. Ziel dieser Arbeit war es, eine möglichst transparente und nachvollziehbare Hochrechnung vorzunehmen. Dabei sollten die durch Kartierung ermittelten Daten umfassend einbezogen werden. Allerdings bleibt in den meisten Fällen offen, ob der Grauspechtbestand eines Gebietes (TK25-Quadrant) vollständig erfasst werden konnte oder nicht. Andererseits stellt sich die Frage, ob die jeweils bearbeiteten Quadranten repräsentativ für einen größeren Raum und insofern als Basis für eine Hochrechnung heranzuziehen sind. Beide Fragen sind mit Unsicherheiten behaftet.

Diese Arbeit nähert sich daher von mehreren Seiten der Hochrechnung und kann eine Abschätzung des Landesbestandes als Bestandsspanne liefern. Eine genauere Angabe ist derzeit nicht möglich:

Eine simple Hochrechnung der festgestellten Grauspechtreviere auf die Quadranten, aus denen keine Daten vorliegen (erste Annäherung), kann nur die „Nachweisdichte“ berücksichtigen, was automatisch zu einer Unterschätzung führen muss. Andererseits werden auch echte „0-Werte“ (also Gebiete, die zwar kontrolliert, in denen aber keine Grauspechte gefunden wurden bzw. solche die nicht kartiert wurden, aber auch nicht besiedelt sind) in eine Hochrechnung einbezogen, weil diese in der Regel nicht gemeldet werden bzw. nicht bekannt sind.

Eine ausschließliche Berücksichtigung der vergleichsweise gut erfassten Göttinger Quadranten (zweite Annäherung) ist ebenfalls für eine landesweite Hochrechnung nicht allein maßgeblich, da sich die Besiedlungsdichte sicherlich zum Arealrand hin (nach Norden) verringert. Insofern dürfte diese Vorgehensweise eher zu einer Überschätzung des Bestandes

geführt haben. Dies gilt u. E. auch dann, wenn die kritischen Hinweise zur Erfassungsintensität bei DÖRRIE (2001, 2002) berücksichtigt werden.

Die dritte Annäherung basiert nicht auf konkreten Kartierungsergebnissen und ist daher ausschließlich als Prüfung geeignet, ob die gefundenen Größenordnungen realistisch sein können.

Aufgrund der relativ kleinen Bestandsspanne sowie der „ähnlichen“ Ergebnisse der verschiedenen Verfahren kann die Bestandsschätzung mit 500 bis 700 Revieren des Grauspechtes in Niedersachsen als nachvollziehbar und realistisch eingestuft werden (vgl. KRÜGER & OLTMANN 2007).

Diese Bestandsgröße ist erheblich geringer als bisherige Schätzgrößen (Abb. 4; HECKENROTH & LASKE 1997, SÜDBECK & WENDT 2002).

Demnach hätte der Grauspechtbestand in Niedersachsen seit den 1970er Jahren um mehr als die Hälfte abgenommen. Alle publizierten Bestandszahlen vor dieser landesweiten Kartierung entspringen einer „best-knowledge“-Schätzung bzw. einer Atlaskartierung aller Vogelarten, die naturgemäß „schwierig zu erfassenden“ Arten nicht immer die erforderliche Aufmerksamkeit schenken kann. Daher sind die dort vorgelegten Zahlen mit einer größeren Unsicherheit behaftet als das vorliegende Ergebnis, jedoch dürfte es sich aufgrund der heimlichen Lebensweise des Grauspechtes eher um Unterschätzungen gehandelt haben. Der beschriebene Bestandsrückgang dürfte real sein, wenngleich dessen genaues Ausmaß unbestimmt bleiben muss.

Neben den vorliegenden Bestandsschätzungen gibt es auch arealgeographische Hinweise, die einen erheblichen Bestandsrückgang des Grauspechtes in Niedersachsen belegen: im gesamten Osnabrücker Hügelland, welches der Grauspecht noch bis in die 1990er Jahre vereinzelt besiedelt hatte (vgl. HECKENROTH & LASKE 1997), konnte kein festes Grauspecht-Revier mehr festgestellt werden. Dem Arealrand vorgelagerte Verbreitungsinseln, z. B. im

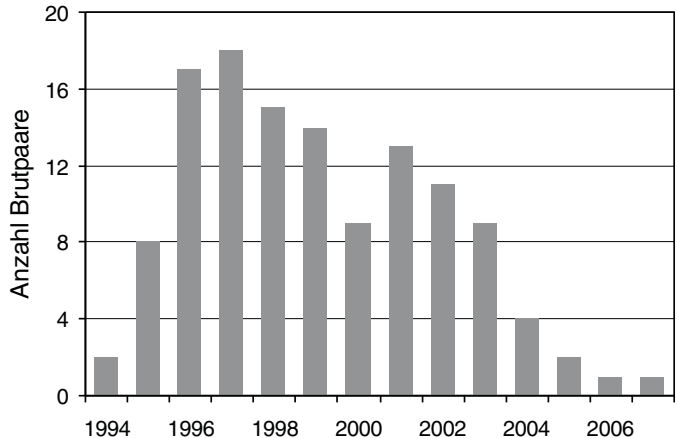


Abb. 5: Bestandsentwicklung des Grauspechtes am Steinhuder Meer 1994-2007 (Daten: T. BRANDT, ÖSSM). – Population development of Grey-headed Woodpecker at lake Steinhude 1994-2007.

Raum Oldenburg (vgl. SIEVERS & SÜDBECK 1990) oder im Bereich des Südrandes der Lüneburger Heide/Allertal sind mit nur wenigen Ausnahmen verwaist. Lediglich zwei Vorkommen im Raum Meißendorf sind 2005 bestätigt worden. Aus Bremen, wo die Art bislang nicht bekannt war (SEITZ & DALLMANN 1992, SEITZ et al. 2004), wurde ein Brutverdacht gemeldet. Auch wenn der genaue Verlauf des aktuellen Arealrandes im Zuge einer landesweiten Kartierung nicht bestimmt werden konnte, so lässt sich ein „Zurückweichen“ der Nordgrenze der Verbreitung nach Süden hin in Richtung auf die Verbreitungszentren in Niedersachsen (niedersächsisches Berg- und Hügelland) belegen, denn viele ehemalige Vorkommen sind bei dieser Kartierung nicht bestätigt worden (Abb. 1; Raum Wolfsburg, Hannover sowie niedersächsische Börden – vgl. FLADE & JEBRAM 1995, SCHOPPE 2006, WENDT 2007, eig. Zusammenstellung P. S.). Ähnliches gilt auch für die nördlichen Vorkommen im angrenzenden Nordrhein-Westfalen (vgl. LASKE et al. 1991, MÜLLER & WEISS 2000).

Vor einigen Jahren wurde der Grauspecht als Besiedler von Moorwäldern am Steinhuder Meer festgestellt (BRANDT & SÜDBECK 1998). Die Vorkommen waren von hoher Dichte, der Bestandsanstieg exponentiell. Auch diese Vorkommen sind seither stark rückläufig (Abb. 5), eine Ausbreitung auf andere Moorgebiete ist bisher nicht nachweisbar. Eine generelle Be-

Tab. 1: Europäische Vogelschutzgebiete mit Grauspechtvorkommen in Niedersachsen. – *Special protection areas with breeding Grey-headed Woodpeckers in Lower Saxony.*

VNR	Name EU-Vogelschutzgebiet (BSG)	Fläche (ha)	Anzahl aktuell (BP)	Wert bestimmende Art
V67	Schaumburger Wald	4.210	30	X
V19	Unteres Eichsfeld	13.710	19	
V54	Südharz bei Zorge	1.164	16	
V48	Laubwälder zwischen Braunschweig und Wolfsburg	3.296	13	X
V55	Solling	4.060	12	X
V68	Sollingvorland	17.158	11	
V53	Nationalpark Harz	15.800	> 10	
V42	Steinhuder Meer	5.327	5	X
V44	Hildesheimer Wald	1.247	5	
V47	Barnbruch	2.112	3	X
V31	Ostenholzer Moor und Meißendorfer Teiche	3.376	2	
V46	Drömling	4.219	1	
V51	Heerter Klärteich	272	1	
V12	Hasbruch	630	0	X
<b>Summe in Vogelschutzgebieten</b>			<b>118</b>	

standserholung durch diese Vorkommen in „neuen“ Lebensräumen ist bisher nicht gegeben.

Die Dynamik dieser Vorkommen könnte im Sinne einer „natürlichen Sukzession“ interpretiert werden, da sich z. B. das Höhlenbaumangebot in Weichhölzern in schneller Folge ändern kann. Details sind hierzu jedoch momentan nicht bekannt.

Von besonderer Bedeutung für den dauerhaften Erhalt des Grauspechts in Niedersachsen sind die Europäischen Vogelschutzgebiete, die speziell für diese Art ausgewiesen wurden (Tab. 1). Für insgesamt sechs niedersächsische Gebiete ist das Vorkommen und die Bestandsgröße ausschlaggebend für die Auswahl und Meldung als Europäisches Vogelschutzgebiet, die Art wurde als sog. „Wert bestimmende Art“ eingestuft. In 13 Europäischen Vogelschutzgebieten kommt sie derzeit mit einem Bestand von insgesamt über 100 Brutpaaren (entsprechend knapp 20 % des Landesbestandes) vor. Die Gebiete repräsentieren verschiedene Biotoptypen und bilden die ökologische Valenz des Grauspechts in Niedersachsen ab. Hier müs-

sen differenzierte Schutzkonzeptionen ansetzen.

Bilanzierend ergibt sich derzeit eine geringe Brutbestandsgröße des Grauspechts in Niedersachsen, eine stark negative Bestandsentwicklung über die letzten Jahrzehnte sowie ein Zurückweichen der nördlichen Arealgrenze nach Süden mit einer Aufgabe isolierter Vorposten im Areal. Dies rechtfertigt die Einstufung der Art als „vom Aussterben bedroht“ in der aktuellen Roten Liste der gefährdeten Brutvogelarten Niedersachsens (KRÜGER & OLTMANN 2007). Überregional ist ebenfalls ein erheblicher Bestandsrückgang zu verzeichnen (FLADE & SCHWARZ 2004), was auch in der Roten Liste der gefährdeten Brutvögel Deutschlands eine Heraufstufung in die Kategorie „stark gefährdet“ erforderlich gemacht hat (SÜDBECK et al. 2007).

Auf die Ursachen dieser Negativentwicklung kann an dieser Stelle nicht ausführlich eingegangen werden. Derzeit gibt es in Niedersachsen – und weit darüber hinaus – keine einzige detaillierte Studie zur Ökologie oder Populationsbiologie des Grauspechts! Hier besteht



dringender Forschungsbedarf. Einige Gefährdungsfaktoren können angeführt werden:

- Mangel an reich strukturierten Laubaltholzbeständen mit einem hohen Maß an inneren und äußeren Grenzlinien,
- Mangel an geeigneten Nahrungshabitaten im Wald: Lücken, Blößen im Bestand, Lichtstellen, magere Waldrandsituationen usw.,
- Mangel an Ameisennahrung infolge von Eutrophierung,
- Mangel an geeigneten Höhlenbäumen (Molderholz, Bäume mit Stammschäden, Rissen, Blitzrinnen etc.) im Bestand.

Zudem stellt sich derzeit die Frage, ob es eine Konkurrenz zum Grünspecht *Picus viridis* geben könnten, der ökologisch ähnlich eingemischt ist und aktuell eine sehr positive Bestandsentwicklung zeigt (s. FLADE & SCHWARZ 2004)? Konkrete Hinweise gibt es dazu bislang aber nicht.

Aus dieser kritischen Situation ergeben sich folgende grob skizzierte Anforderungen an den Schutz des Grauspechts in Niedersachsen:

- Erarbeitung eines landesweiten Schutzkonzeptes mit räumlicher Prioritätensetzung,
- Differenzierte Schutzkonzepte für die Europäischen Vogelschutzgebiete mit Grauspechtvorkommen,
- Förderung strukturreicher Laubaltholzbestände mit kleinen Freiflächen und Lücken im Bestand und hohem inneren und äußeren Grenzlinienanteil,
- Habitatbaumkonzepte mit dauerhaftem Erhalt schwacher und geschädigter Laubbäume als „Höhlensubstrat“,
- Schaffung strukturreicher Wald-Offenland-Übergänge,
- Schaffung magerer Waldrandstrukturen,
- Förderung von Rasenameisenvorkommen.

## Dank

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei der landesweiten Kartierung des Grauspechts in Niedersachsen sowie den Dienststellen der Niedersächsischen Landesforsten bei der Unterstützung dieser Erfassung.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft Göttinger Ornithologen

(AGO), insbesondere G. Brunken, H. H. Dörrie und U. Heitkamp, lieferten bereitwillig umfangreiche Daten aus dem Landkreis Göttingen, die eine wichtige Basis für diese Arbeit darstellten.

T. Brandt, ÖSSM (Ökologische Schutzstation Steinhuder Meer e. V.) steuerte Daten zum Vorkommen des Grauspechts am Steinhuder Meer bei.

## Summary – On the present population size of the Grey-headed Woodpecker *Picus canus* in Lower Saxony – a projection attempt

In 2005 and 2006 Grey-headed Woodpecker were surveyed throughout Lower Saxony according to a standard bird counting method including playback. All in all 362 territories were counted. Taking the survey intensity and the distributional pattern into account, a projection on the total population size of the species in Lower Saxony has been carried out: through different calculation procedures 500-700 territories of Grey-headed Woodpecker have been derived. This figure is considerably smaller than former estimates, which were not based on specific surveys. But regional population decreases, a range contraction in northern Lower Saxony and an abandonment of isolated breeding sites confirm this negative trend. The species is nowadays assigned to Red list category "critically endangered". Causes of decrease and required conservation measures are described briefly.

## Literatur

- ANDRETZKE, H., T. SCHIKORE & K. SCHRÖDER (2005): Artsteckbriefe In: SÜDBECK, P. et al. (Hrsg.): Methodenstandards zur Erfassung der Brutvögel Deutschlands. S. 135-695. Radolfzell.
- BIRDLIFE INTERNATIONAL (2004): Birds in Europe: population estimates, trends and conservation status. BirdLife Conserv. Ser. No. 12. Cambridge.
- BLUME, D. (1981): Schwarzspecht, Grünspecht, Grauspecht. N. Brehm-Bücherei 300. Wittenberg Lutherstadt.
- BRANDT, T., W. NÜLLE & K. OTTEN (2005) : Vorkommen verschiedener mittelhäufiger Brutvogelarten im Schaumburger Wald, Landkreis Schaumburg in Niedersachsen, unter besonderer Berücksichtigung der Spechte (*Picidae*). Vogelkd. Ber. Niedersachs. 37: 87-98.
- BRANDT, T., & P. SÜDBECK (1998): Zur ökologischen Flexibilität des Grauspechts (*Picus canus*) – ein

- neuer Moorvogel am Steinhuder Meer. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 30: 1-14.
- BREITSCHWERDT, G. (1997): Grauspecht – *Picus canus*. In: HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE und Naturschutz (Hrsg.; 1997): Avifauna von Hessen. 3. Lieferung. Echzell.
- DÖRRIE, H. H. (2002): Avifaunistischer Jahresbericht 2000 für den Raum Göttingen und Northeim. Nat.kdl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 6: 5-121.
- DÖRRIE, H. H. (2002): Avifaunistischer Jahresbericht 2001 für den Raum Göttingen und Northeim. Nat.kdl. Ber. Fauna Flora Süd-Niedersachs. 7: 4-103.
- ENDERLEIN, R., W. LÜBCKE & M. SCHÄFER (1993): Vogelwelt zwischen Eder und Diemel. Avifauna des Landkreises Waldeck-Frankenberg, Bd 4. Korbach.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. Eching.
- FLADE, M., & J. JEBRAM (1995): Die Vögel des Wolfsburger Raumes im Spannungsfeld zwischen Industriestadt und Natur. Wolfsburg.
- FLADE, M., & J. SCHWARZ (2004): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms, Teil II: Bestandsentwicklung von Waldvögeln in Deutschland 1989-2003. Vogelwelt 125: 177-213.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N., & K. M. BAUER (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas Bd. 9. Columbiformes – Piciformes. Wiesbaden.
- HECKENROTH, H. (1985): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1980. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. H. 14.
- HECKENROTH, H., & V. LASKE (1997): Atlas der Brutvögel Niedersachsens 1981-1995 und des Landes Bremen. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. H. 37.
- KOOIKER, G. (2005): Brutvogelatlas Stadt Osnabrück. Umweltberichte 11. Sonderbd. Osnabrück.
- KRÜGER, T., & B. OLTMANN (2007): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel. 7. Fassung, Stand 2007. Inf.dienst Nat.schutz Niedersachs. 27: 131-175.
- LASKE, V., K. NOTTMEYER-LINDEN & K. CONRADS (1991): Die Vögel Bielefelds. Bielefeld.
- MITSCHKE, A. (2008): Amsel, Drossel, Fink und Star - Erste Ergebnisse aus fünf Jahren Monitoring häufiger Brutvögel in Niedersachsen und Bremen. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 40: 163-180.
- MÜLLER, H., & J. WEISS (2002): Grauspecht *Picus canus*. In: NÖRDRHEIN-WESTFÄLISCHE ORNITHOLOGENGESSELLSCHAFT (Hrsg.): Die Vögel Westfalens. Ein Atlas der Brutvögel von 1989 bis 1994. Beitr. Avifauna Nordrhein-Westfalen 37: 154-155.
- NIEDERSÄCHSISCHES MINISTERIUM FÜR DEN LÄNDLICHEN RAUM, ERNÄHRUNG, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ (NMELV; 2004): Der Wald in Niedersachsen – Ergebnisse der Bundeswaldinventur II. Aus dem Walde – Waldentwicklung in Niedersachsen Nr. 55. Hannover.
- OELKE, H. (1975): Empfehlungen für Siedlungsdichte-Untersuchungen sog. schwieriger Arten. Vogelwelt 96: 148-158.
- SCHELPER, W. (1986): Grauspecht – *Picus canus*. In: ZANG, H., & H. HECKENROTH: Die Vögel Niedersachsens. Nat.schutz Landsch.pfl. Niedersachs. B, H. 2.7.
- SCHOPPE, R. (2006): Die Vogelwelt des Kreises Hildesheim. Veröff. Landschaftsverb. Hildesheim 17. Hildesheim.
- SEITZ, J., & K. DALLMANN (1992): Die Vögel Bremens und der angrenzenden Flußniederungen. Bremen.
- SEITZ, J., K. DALLMANN & T. KUPPEL (2004): Die Vögel Bremens und der angrenzenden Flussniederungen – Fortsetzungsband 1992- 2001. Bremen.
- SIEVERS, R., & P. SÜDBECK (1990): Grauspecht *Picus canus* als neuer Brutvogel im Oldenburger Land. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 23: 70-76.
- SPÄTH, T., V. LASKE & A. MITSCHKE (2008): Brutvogelmonitoring im Nationalpark Harz (Niedersachsen) – Ergebnisse und Erfahrungen. Vogelkdl.Ber. Niedersachs. 40: 181-199.
- SÜDBECK, P. (1993a): Zur Höhlenbauaktivität des Grauspechtes *Picus canus*. Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 25: 92-97.
- SÜDBECK, P. (1993b): Zur Territorialität beim Grauspecht (*Picus canus*). Beih. Veröff. Nat.schutz Landsch.pfl. Bad.-Württ. 67: 143-156.
- SÜDBECK, P., H.-G. BAUER, M. BOSCHERT, P. BOYE & W. KNIEF (Nationales Gremium Rote Liste Vögel, 2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 4. Fassung, 30. November 2007. Ber. Vogelschutz 44: 23-81.
- SÜDBECK, P., & D. WENDT (2002): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvögel, 6. Fassung, Stand 2002. Inf.dienst Naturschutz Niedersachsen. 22: 243-278.
- WENDT, D. (2007): Die Vögel der Stadt Hannover. 2. Aufl. Hannover.
- TIEMEYER, V. (1993): Die Vögel der Stadt Melle. Melle.
- ZANG, H. (1997): Die Bestandsentwicklung einiger ausgewählter Brutvogelarten des Harzes in den 28 Jahren 1969-1996. Ber. Nat.hist. Ges. Hannover 139: 277-288.